

RAMA und SITA

Für Ihnen unbekannte Begriffe nutzen Sie bitte www.indische-mythologie.de

König Janaka hatte den Weisen Vishvamitra nach Mithila eingeladen, um am Fest der Gattenwahl (Svayamvara) seiner Tochter, Prinzessin Sita, teilzunehmen. Vishvamitra erschien mit zwei jungen Begleitern, Rama und Lakshmana, den Söhnen König Dasharathas von Ayodhya.

Nachdem sie ihre Zimmer im Palast bezogen hatten schlenderten sie durch die königlichen Gärten. Sita blickte von ihrem Balkon herab ... die Gruppe nahm ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Einer war ein Weiser, ihm folgten zwei gutaussehende junge Männer, offenbar Prinzen. Jeder trug einen Köcher, gefüllt mit Pfeilen und einen Bogen. Die beiden sahen sich ähnlich, sie waren mit Sicherheit Brüder.

Der ältere der beiden war größer, hatte eine dunkle Haut, sein Antlitz strahlte wie die Sonne, seine Augen glichen dem Lotus. Für einen Moment trafen sich ihre Blicke. Schnell schaute sie weg, hin zu dem Jüngeren. Auch er hatte ein Strahlen in Antlitz und Augen. Ob die beiden wohl an ihrem Fest der Gattenwahl teilnehmen würden? Eine ruhelose Nacht stand ihr bevor.

Am nächsten Tag standen die Freier Schlange, hunderte waren von überall her angereist, um die Hand der schönen Prinzessin zu gewinnen.

Vishvamitra und seine Begleiter saßen auf der Ehrentribüne und überblickten das Geschehen. König Janaka gab die Regel vor: ‚Hier auf diesem Wagen liegt der Bogen Shivas, gefertigt von keinem Geringeren als Vishvakarma. Ich erhielt ihn von Shivas Schüler, dem großen Krieger Parashurama. Er ist das Wertvollste was ich besitze. Er ist ein Segen für mein Land und mein Volk. Erweist ihm die Ehre.‘ Alle erhoben sich und neigten ihr Haupt hin zu dem Bogen.

Dann fuhr Janaka fort: ‚Um die Hand meiner Tochter Sita zu gewinnen gilt es, den Bogen zu spannen. Wem dies gelingt, der wird sie zur Frau bekommen. Der Wettbewerb ist eröffnet.‘

Einer nach dem anderen trat vor, keinem gelang es, den Bogen auch nur zu heben, geschweige denn, ihn zu spannen. So mancher Held zog beschämt von dannen. Sita schaute belustigt zu. Den charmanten Prinzen hatte sie nicht vergessen, immer mal wieder blickte sie zu ihm hin, auch er schien sich zu amüsieren.

Überhaupt nicht lustig fand das was geschah Janaka. Sollte das Fest der Gattenwahl keinen Sieger hervorbringen würde seine Tochter unverheiratet bleiben. Er geriet in Sorge.

Da betrat ein Hüne die Arena. Eine ganz außergewöhnliche Erscheinung stand plötzlich vor dem ehrenwerten Publikum. Zehn Köpfe hatte er, auf jedem eine goldene Krone, unzählige Ornamente schmückten seinen Oberkörper. Welch eine Erscheinung, Welch ein Reichtum, Welch eine Macht. Jedes der zehn Gesichter strahlte Weisheit aus. Jede Stirn war mit den drei Aschestreifen bestrichen, was den Besucher als Anhänger Shivas auswies. Er musste von einer mächtigen Dämonen Linie abstammen.

Janaka war außer sich vor Freude: ‚Sei gegrüßt, mächtiger Dämon. Dein Besuch ist uns eine Ehre, bitte stelle dich vor, nimm teil am Wettbewerb und gewinne die Hand meiner Tochter!‘ Der so Angesprochene schaute sich um und ließ ein lautes Lachen hören: ‚Ich bin Ravana, Herr über die drei Welten, die ich von Lanka aus regiere. Die Wesen auf Erden sind mein Volk, die Himmlischen sind mir zu Diensten. Ich bin ein Nachfahre Brahmas selbst. Dies möge als Vorstellung genügen. Ich bin gekommen, um deine Tochter zu ehelichen, von deren unvergleichliche Schönheit ich hörte.‘

Mit diesen Worten wandte sich Ravana dem Bogen zu, verneigte sich, umrundete ihn ...

Ein Raunen ging durch die Menge. Schon bei der Vorstellung lief es den meisten eiskalt den Rücken hinunter, hier würde gleich Unvorstellbares geschehen ...

Ravana versagte wie die anderen vor ihm, konnte den Bogen nicht anheben. Alle Bewerber vergaßen ihre Demütigung und lachten vor Erleichterung.

Ravana war entsetzt, noch nie hatte ihn jemand ausgelacht. Voll Zorn warf er einen Blick auf Sita und verließ die Arena schnellen Fußes.

Sita erschrak bei diesem Blick, über jedem der zehn Köpfe stand Vergeltung geschrieben.

Auch Janaka musste erst verdauen was eben geschehen war, unsicher stand er auf und machte einen letzten Versuch: ‚Möchte noch jemand am Wettbewerb teilnehmen? Gibt es keinen Mann, der meiner Tochter würdig ist? Wo ist euer aller Stärke?‘

Die Worte schnitten tief ins Selbstvertrauen der Anwesenden.

Der für sein Temperament bekannte Lakshmana stand auf: ‚Bedenke was du sagst, König Janaka! Es steht dir nicht zu, uns alle zu beleidigen. Für mich und meinen Bruder ist deine Aufgabe ein Kinderspiel! Jeder von uns kann Shivas Bogen spannen und deine Tochter gewinnen! Wir sind als Gäste gekommen, deshalb haben wir bisher nicht teilgenommen!‘

Janaka schaute pikiert zu Vishvamitra, erwartend, dass er den Jungen in die Schranken weisen würde. Doch Vishvamitra lächelte und sprach: ‚Janaka, das sind meine Schüler, Rama und Lakshmana, Söhne deines alten Freundes Dasharatha von Ayodhya. Sie sind Meister der Waffen und der Kriegskunst. Gib Rama eine Chance, sein Können unter Beweis zu stellen.‘

‚Es sei mir eine Ehre, großer Weiser.‘

Rama erhob sich, ging auf den Bogen zu, verneigte sich, umrundete ihn, so wie es Ravana getan hatte. Dann nahm er ihn in die Hand. Gespenstische Stille herrschte. Alle beobachteten wie Rama ihn spannte ... und ... krach ... ihn brach.

Janaka war sprachlos, Sita jubelte. Die Anwesenden riefen aus: ‚Sieg sei Rama!‘

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Ananth Iyer.